



Wissenschaftsgeschichte

Uwe Hoßfeld

Franz Steiner Verlag

GESCHICHTE
der biologischen
ANTHROPOLOGIE
in Deutschland

Von den Anfängen
bis in die Nachkriegszeit

UWE HÖBFELD

Geschichte der biologischen
Anthropologie in Deutschland



UWE HOßFELD

Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland

Von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit

2. überarbeitete und aktualisierte Auflage



Franz Steiner Verlag

Cover: Gabriel von Max, Affen als Kunstrichter (1889),
Neue Pinakothek München | Fotomontage
Copyright des Originals: bpk | Bayerische Staatsgemäldesammlung
Covergestaltung: André Karliczek, JUSTORANGE | Jena

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11238-3 (Print)

ISBN 978-3-515-11239-0 (E-Book)

Für meine Eltern, Adolf und Eveline

»Laut spricht auch die Geschichte über den Werth der Anthropologie, indem sie Zeugniß ablegt, daß beim Aufleben der Kultur in einem Volke die ersten Fragen, die den mündig werdenden Geist beschäftigen, den Ursprung des Menschen und sein Verhältniß zur Natur betrafen; ja, man kann behaupten, daß eben darin das Erwachen der Kultur bestehe, daß der Mensch Kunde über sein Daseyn fordert.«

Karl Ernst von Baer 1824

»Indem wir die Einheit des Menschengeschlechts behaupten, widerstreben wir auch jener unerfreulichen Annahme von höheren und niederen Menschenrassen. Es gibt bildsame, höher gebildete, durch geistige Kultur veredelte, aber keine edleren Volksstämme. Alle sind gleichmäßig zur Freiheit bestimmt.«

Alexander von Humboldt 1827/28

»Die Frage aller Fragen für die Menschheit – das Problem, welches allen übrigen zu Grunde liegt und welches tiefer interessirt als irgend ein anderes –, ist die Bestimmung der Stellung, welche der Mensch in der Natur einnimmt, und seiner Beziehungen zu der Gesamtheit der Dinge. Woher unser Stamm gekommen ist, welches die Grenzen unserer Gewalt über die Natur und der Natur Gewalt über uns sind, auf welches Ziel wir hinstreben: das sind die Probleme, welche sich von Neuem und mit unvermindertem Interesse jedem zur Welt geborenen Menschen darbieten.«

Thomas H. Huxley 1863

»Den wahren Ursprung des Menschen erkannt zu haben, ist für alle menschlichen Anschauungen eine so folgenschwere Entdeckung, dass eine künftige Zeit dieses Ergebnis der Forschung vielleicht für das Größte halten wird, welches dem menschlichen Geiste zu finden beschieden war.«

Hermann Schaaffhausen 1867

Vorwort zur zweiten Auflage

Läuft man durch eine Großstadt, bemerkt man unweigerlich, wie vielfältig das Erscheinungsbild der Menschen ist: dick oder dünn, groß oder klein, tätowiert und gepierct oder nicht, behaart oder unbehaart. Einige haben auch eine blasse weiße Hautfarbe, andere hingegen sind dunkel oder hellbraun. Auch die Haarfarbe, der Haartyp, die Lippen, Nase, Ohren und Augen oder die Gesichts- und Schädelform variieren. Zum Teil haben wir uns an diese Unterschiede gewöhnt und benutzen sie, um bekannte, verwandte Menschen wieder zu erkennen. Unterschiedlichkeit ist keine Illusion! Damit stellen die Menschen körperlich eine der variantenreichsten Spezies auf der Erde dar. Die Unterscheide werden aber auch seit langem dazu benutzt, um Rückschlüsse auf die Abstammung der Menschen zu ziehen. Dieser menschliche Hang stets kategorisieren zu wollen, hat zu ungeheurem menschlichem Leid im Laufe der Geschichte geführt. Ganze Menschengruppen wurden so wegen ihrer Hautfarbe, Augen- oder Schädelform, verfolgt, ermordet oder versklavt. Die italienischen Biologen Luca und Francesco Cavalli-Sforza haben 1994 in ihrem Buch *Verschieden und doch gleich* mit eindrucksvollen (vorwiegend genetischen) Argumenten dem wissenschaftlich argumentierenden Rassismus jedwede Grundlage entzogen. Eine der wichtigsten Aussagen des Buches lautete: Die Einteilung der Menschen in Rassen ist wissenschaftlich unhaltbar. Zudem konnten sie zeigen, dass äußere Merkmale wie Haut- und Haarfarbe, die gerade von einem Dutzend von insgesamt 150.000 Erbfaktoren bestimmt werden, nur der Anpassung der Natur an die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten zu verdanken ist. Wir Menschen sind verschieden und dennoch gleich, weil wir genetisch eine breite Mixtur aus ethnischen Gemeinsamkeiten darstellen. Dennoch erleben wir aber bis heute, dass Menschen aus oben genannten Gründen angegriffen, verfolgt und auch getötet werden, wobei eben die rassistischen Übergriffe die grundsätzlichsten sind, denn biologische Merkmale sind unveränderlich. Bis heute gibt es keine wissenschaftlich haltbare Definition des Begriffes »Rasse« – und dennoch besteht der Rassismus unter den Menschen weiter (Bliss 2012).

Rassenforschung, Rassenkunde, Rassenhygiene bzw. Eugenik im 20. Jahrhundert sind dabei nur einige »Sonderwege« rassistischen Denkens und Handelns. Es ist daher anzunehmen, dass der Rassismus menschlichen Bedürfnissen nach Abgrenzung voneinander und dem Wunsch nach »Kategorisierung« entgegenkommt. Dabei

erscheint es scheinbar leicht, zwischen Menschen aus verschiedenen Teilen der Erde Unterschiede im äußeren Erscheinungsbild (Haarfarbe, Hautpigmentierung usw.) zu erkennen, obwohl die zugrunde liegenden genetischen Variationen selbst viel weniger ausgeprägt sind. Die Wahrnehmung von morphologisch-phänotypischen (äußeren) Unterschieden kann uns aber eben irrtümlicherweise dazu verleiten, von diesen auf genetische (innere) Unterschiede zu schließen. Ein besonders perfides Beispiel im letzten Jahrhundert war das stark antisemitisch orientierte »Rasse-Konzept« der Nationalsozialisten in Deutschland mit ihrem Hauptprotagonisten Hans F.K. Günther. Hier verschmolzen Wissenschaft, Ideologie, Gesellschaft und Politik zu einem eugenisch bzw. rassenhygienisch motivierten Weltbild. Angeblich wissenschaftlich begründete Forschungserkenntnisse wurden als biologisch-medizinische Rechtfertigungen für den Völkermord sowie die Ausgrenzung anderer Menschengruppen herangezogen: »Rassismus ist der Glaube, dass menschliche Populationen sich in genetisch bedingten Merkmalen von sozialem Wert unterscheiden, so dass bestimmte Gruppen gegenüber anderen höherwertig oder minderwertig sind. Es gibt [bis heute] keinen überzeugenden wissenschaftlichen Beleg, mit dem dieser Glaube gestützt werden könnte« (Stagl & Reinhard 2005: 723).

Das 20. Jahrhundert ist die Epoche, in der sich Wissenschaft, Gesellschaft und Politik am weitesten auf die Ideologie des Rassismus eingelassen haben, diese zum Teil neu begründete und an der praktischen Umsetzung beteiligt war. Dieser Zusammenhang war ein wichtiger Faktor und treibendes Moment der Verwirklichung politisch-ideologischer Visionen. Dabei ging es bspw. um Visionen einer »reinen Rasse«, einer »Rasse ohne Fremdkörper« oder Kranke. Eine der größten Perversionen ethnischen Denkens bestand dann in einer Verquickung von »Rasse« und Kultur – also in der Tendenz, ein Volk nicht nur kulturell, sondern auch genetisch für andersartig zu halten (vgl. hier schon Friedrich Keiters Trilogie *Rasse und Kultur*, 1938–1940). Während des Jugoslawienkrieges karikierten Kroaten ihre serbischen Gegner als blond und groß, während Serben die dunklere Haar- und Hautfarbe der Kroaten verächtlich fanden. Die Genforschung hat nun den Schwachpunkt solcher Überzeugungen aufgedeckt. Jede Gruppe ist eine Mischung aus vielen früheren Gruppen, eine sich ständig verändernde Auswahl genetischer Varianten aus einem gemeinsamen genetischen Erbe (Olson 2003). Aktuelle Befunde der Evolutions- und Molekularbiologie deuten heute darauf hin, dass es im Verlauf der Evolution des modernen Menschen relativ wenig Veränderungen in der genetischen Grundausstattung der menschlichen Populationen gegeben hat. Zudem legen neuere Genanalysen (Neandertaler, Human Genome Projects etc.) den Verdacht nahe, dass der moderne Mensch sich erst vor relativ kurzer Zeit in die bewohnbaren Gebiete der Erde ausbreitete und sich während dieses Prozesses an die unterschiedlichen Umweltbedingungen (Klima etc.) anpassen musste (Antón et al. 2014). Als der moderne Mensch (*Homo sapiens*) vor ca. 50000 bis 60000 Jahren Afrika verließ, traf er in Eurasien nach heutigem Erkenntnisstand mindestens drei seiner unmittelbaren Verwandten – *Homo erectus*, den Neandertaler und wohl auch den jüngst entdeckten Denisova-Menschen aus dem russischen Altai-Gebirge (Reich et al. 2010; Krause et al. 2007a, 2010). Diese Notwendigkeit der Anpassung an die jeweils unterschiedlichen Umweltbedingungen hat aber eben nur in einer kleinen Untergruppe von Genen, die die Empfindlichkeit gegenüber Umweltbedingungen betrifft, Veränderungen bewirkt. Zu Konsequenzen

für das eigentliche (Über)leben haben sie aber nicht geführt, so dass die Deutung irreführend ist, sie spiegelten wesentliche Unterschiede zwischen Menschengruppen wider.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage sind nun mehr als 10 Jahre vergangen. Jahre, in denen die (paläo)anthropologische, (paläo)genetische, evolutionsbiologische und wissenschaftshistorische Forschung weiter zu diesem Thema fortgeschritten ist und uns bspw. mit neuen Erkenntnissen zu *Australopithecus sediba* (Berger 2010, 2013; du Ruitter 2013), *Homo floresiensis* (Jungers et al. 2009; Brown & Maede 2009; Orr et al. 2013), *Australopithecus deyiremeda* sp. nov. (Haile-Selassie et al. 2015), *Homo habilis* (Sporer et al. 2015), *Homo naledi* (Dirks et al. 2015; Berger et al. 2015; Gibbons 2015), zum *Neandertaler* (Green et al. 2010; Pääbo 2014) oder weiteren Fossilfunden im Osten des Turkana-Sees in Kenia (Leakey 2012) bzw. in Äthiopien (Villmoare et al. 2015) bereichert hat.

Für die nun hier vorliegende zweite Auflage wurde daher die Literatur der ersten Auflage aktuell ergänzt, verschiedene Abschnitte entsprechend überarbeitet, neu geschrieben sowie einige Abbildungen hinzugefügt. Im letzten Jahrzehnt hatte ich zudem die Gelegenheit, mit Kolleginnen und Kollegen, verschiedene Aspekte der Erstauflage sowie neuerer Forschungen zu diskutieren und zu hinterfragen. An dieser Stelle gilt deshalb mein Dank besonders Michal Šimůnek und Marco Stella (Prag), Amos Morris-Reich (Haifa), Ursula Wittwer-Backofen (Freiburg/ Br.), Hans Sommer und Mitarbeitern (Coburg), Georgy S. Levit und Lennart Olsson (Jena), Ulrich Kutschera (Kassel), Hubert Walter (Hameln, †), Winfried Henke (Mainz), Gisela Grupe (München), Bernhard Heeb (Berlin), André Karliczek sowie Jörg Pittelkow (Jena). Herrn Dr. Thomas Schaber – Verlagsleiter im Franz Steiner Verlag in Stuttgart – danke ich für sein Interesse an einer zweiten Auflage.

Jena, im Herbst 2015

Uwe Hofßfeld

Vorwort zur ersten Auflage

Während der Beschäftigung mit evolutionsbiologischen Fragestellungen in den letzten Jahren wurde mir klar, daß die in den neueren Forschungen zur Geschichte und Theorie der Evolutionsbiologie aufgezeigten Defizite ebenso auf eine Geschichte der biologischen Anthropologie, die bisher noch nicht geschrieben ist, zu übertragen sind. Nachdem ich nach der Promotion den gesamten Nachlaß des Zoologen und Anthropologen Gerhard Heberer am Ende der 1990er Jahre zur wissenschaftlichen Bearbeitung von dessen Familie überlassen bekam und auswertete, mich zahlreiche Reisen in den vergangenen Jahren in verschiedene anthropologische Institute, Bibliotheken, Museen sowie auf Tagungen in Europa und Amerika führten, zudem im Herbst 2000 die umfangreiche Sonderdrucksammlung des Anthropologen Hubert Walter (Bremen/Hamel) von diesem dem Ernst-Haeckel-Haus in Jena überlassen wurde, erwuchs der Wunsch, mit einer Abhandlung zur Geschichte der biologischen Anthropologie im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Wissenschaft die bestehende Lücke schließen zu helfen. Dabei konnte ich zudem auf eigene Vorarbeiten zur Evolutionsbiologie, Zoologie, vergleichenden Anatomie/Morphologie, allgemeinen Wissenschafts- und Universitätsgeschichte zurückgreifen und diese dann in die Argumentationsstränge vorliegender Arbeit mit integrieren.

Nachfolgend soll es um eine Darstellung der Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland – im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Wissenschaft – in einem ausgewählten Zeitabschnitt gehen. Dieser Zeitabschnitt ist markiert durch das wegweisende von Karl Ernst von Baer und Rudolph Wagner organisierte »Göttinger Anthropologentreffen« (1861), dem Zusammenbruch der politisch gegründeten Institute einer nationalsozialistischen Rassenlehre (1945) bis hin zu den spezifischen Entwicklungen in der Nachkriegszeit. Dabei wird unter vergleichenden Aspekten besonders auf die Entwicklungen und Traditionslinien einer biologischen Anthropologie an der Universität Jena verwiesen. Die Gesamtanalyse ist damit sowohl für die Wissenschafts- als auch Universitätsgeschichte bedeutsam, denn aufgrund dieser hat die Universität Jena im Laufe ihres fast 450-jährigen Bestehens (2008) jede der nachfolgend behandelten Epochen dieses Zeitraumes mit wissenschaftlichen Konzepten, Protagonisten usw. entscheidend beeinflußt und geprägt. Die Salana wurde damit zu einem bedeutenden Zentrum für die biologische

Anthropologie in den letzten beiden Jahrhunderten. Das Buch führt im Schlußkapitel ferner über den Nationalsozialismus hinaus bis hin zur Darstellung der Rezeption der so genannten »zweiten darwinschen Revolution« (Synthetischer Darwinismus), welche in Deutschland mit dem Erscheinen der paläoanthropologischen Bände des von Gerhard Heberer edierten Sammelwerkes über *Die Evolution der Organismen* (1959, 1974) einen vorläufigen Abschluß fand.

An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen zu danken: Hubert Walter sei an dieser Stelle für sein stetes Interesse an meinen Arbeiten gedankt sowie für die zahlreichen Gespräche, Einladungen nach Bremen, die Überlassung der Sonderdrucksammlung für das Institut sowie die vielen ausführlichen Briefe in den letzten Jahren, die oft mit anthropologischen Insider-Informationen versehen waren. Olaf Breidbach (Jena) danke ich dafür, daß er mir in seinem Institut stets beste Arbeitsbedingungen ermöglicht(e), in den letzten Jahren großes Interesse an dieser Thematik bekundete und jederzeit bei Fragen und Problemen beratend zur Seite stand. Das Gleiche gilt für Hans-Werner Hahn (Jena) und meine anderen Kollegen in der Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert, die sowohl ideell als auch materiell die Arbeit begleiteten. Der Jenaer Universitätsleitung sei ebenso dafür gedankt, durch Bereitstellung finanzieller Zuwendungen aus der Titelgruppe 71 Arbeitsaufenthalte in der Schweiz (Zürich, Winterthur) und Archivbesuche in Deutschland ermöglicht zu haben. Ich danke auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), mit deren finanzieller Unterstützung mehrere Kongreß- und Archivreisen nach Rußland (u. a. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg) realisiert werden konnten. Seit Oktober 2002 (noch bis Oktober 2006) fördert die DFG zudem ein von Olaf Breidbach und mir initiiertes Projekt »Evolution ohne Genetik – Alternativtheorien in der Evolutionsbiologie des 20. Jahrhunderts« (Ho 2143/5-1; Ho 2143/5-2), aus dem erste Forschungsergebnisse bereits in diese Arbeit einfließen konnten. Im März 2003 und 2005 war es schließlich möglich, mit einem Forschungsstipendium für Wissenschaftsgeschichte der Royal Swedish Academy of Sciences für zwei Wochen in Archiven in Schweden (Stockholm, Uppsala) zu diesem Thema zu forschen.

Ferner möchte ich auch einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen danken, die durch Auskünfte und Diskussionen zur Abrundung der Arbeit beigetragen haben: Gustl Anzenberger und Kollegen (Zürich), Walter Bock (New York), Peter Bowler (Belfast), Natalie Chaoui (Zürich), Uwe Claussen (Jena), Norbert Elsner (Göttingen), Eve-Marie Engels (Tübingen), Tore Frängsmyr und Karl Grandin (Stockholm, Uppsala), Gabriel Finkelstein (Denver, CO), Armin Geus (Marburg), Jürgen Haffer (Essen), der Familie Heberer (Uslar), Winfried Henke (Mainz), Wolf Herre (Kiel, †), Nick Hopwood (Cambridge, UK), Ilse Jahn (Berlin), Jürgen John (Jena), Thomas Junker (Frankfurt am Main), Michael und Joachim Kaasch (Halle a. S.), Erika Krauß (Jena, †), Gerald Krefft (Frankfurt am Main), Ulrich Kutschera (Kassel), Hans-Werner Kümmel (Mainz), Georg Levit (Jena), Eberhard May (Braunschweig), Ernst Mayr (Cambridge, MA, †), Kay Meister (Jena), Eberhard Mey und Rudolf Möller (Rudolstadt, Schwarzta), Lennart Olsson (Jena), Jörg Pittelkow (Jena), Wolf-Ernst Reif (Tübingen), Bob Richards (Chicago), Nicolaas A. Rupke (Göttingen), Michael Ruse (Tallahassee, FL), Gretchen Schafft (Washington), Hans-Konrad Schmutz (Winterthur), Friedemann Schrenk (Frankfurt am Main), Michal Simunek und Sta-

nislav Komarek (Prag), Dietrich Starck (Frankfurt am Main, †), Rüdiger Stutz (Jena), Walter Thiede (Köln), Mark Walker (Schenectady, NY), Paul Weindling (Oxford) und Volker Wissemann (Jena). Ebenso sei an dieser Stelle den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den zahlreichen im Anhang aufgeführten Archiven für ihre Unterstützung gedankt, hier besonders aber dem Jenaer Universitätsarchiv.

Danken möchte ich zudem meinen Kolleginnen und Kollegen im Ernst-Haeckel-Haus für manches vertiefende Gespräch und ergänzende Literaturhinweise. Für die Hilfe bei der Literaturbeschaffung, Erstellung der Abbildungen sowie dem Korrekturlesen danke ich besonders Ruth Rosenhan, Ines Müller und Christian Reiss.

Herrn Dr. Thomas Schaber – Verlagsleiter im Franz Steiner Verlag in Stuttgart – danke ich für die großzügige Unterstützung bei der Drucklegung und sein Interesse an dieser Arbeit.

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um meine (leicht redigierte) Habilitationsschrift, die im Wintersemester 2003/04 von der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen wurde.

Jena, im Frühjahr 2005

Uwe Hoßfeld

Inhalt

	Vorwort zur zweiten Auflage	9
	Vorwort zur ersten Auflage	13
1.	Einführung	21
1.1	Grundansatz	21
1.2	Forschungsstand zur Geschichte und Theorie der biologischen Anthropologie	23
1.3	Definition und Periodisierungen	31
1.4	Zum Aufbau der Arbeit	34
2.	Wesen und Methoden der (biologischen) Anthropologie	37
2.1	Historie und Terminologie	37
2.2	Inhalte, Gliederung, Stellung, Bedeutung und Hauptfachrichtungen	48
2.3	Zusammenfassung	55
3.	Die Situation vor Darwin	58
3.1	Ausgangslage	59
3.2	Die Zeit der Aufklärung	63
3.2.1	Von Kant zu Sömmerring	70
3.2.2	Historische Anthropologie und Rassenanthropologie	75
3.2.3	Physiognomik, Phrenologie und späte Naturphilosophie	79
3.3	Anfänge der Paläoanthropologie	84
4.	Der Beginn einer biologischen Anthropologie im 19. Jahrhundert	87
4.1	Karl Ernst von Baer als Anthropologe	88
4.1.1	Sein Lehrer Karl Friedrich Burdach	93
4.2	Das Göttinger Anthropologen-Treffen 1861	96
5.	Die Internationale der biologischen Anthropologen	101
5.1	Deutschland – von Ernst Haeckel bis zu Ludwig Büchner	101
5.2	England – von James Cowles Prichard bis zu Charles Darwin	119

5.3	Italien – von Paolo Mantegazza bis zu Filippo de Filippi	136
5.4	Frankreich – von Jean-Baptiste de Lamarck bis zu Paul Broca	138
5.5	Ausblick auf die Internationale	144
6.	Ernst Haeckel als Anthropologe	147
6.1	Von der <i>Generellen Morphologie</i> (1866) bis zu <i>Unsere Ahnenreihe</i> (1908)	147
6.1.1	<i>Der Mensch und seine Ahnen</i> aus der Sicht eines Jenaer Anatomen	168
6.2	Ernst Haeckel und der Antisemitismus	171
6.3	Darwinismus und Paläoanthropologie – ein Exkurs	175
7.	Zur Institutionalisierung der (biologischen) Anthropologie	181
7.1	Impulse für die Anthropogeneseforschung in Deutschland	181
7.2	Die Institutionalisierung der Anthropologie in anderen Ländern	187
7.3	Ausblick	194
8.	Aufstieg und Fall bis zur zweiten darwinschen Revolution	196
8.1	Biologische Anthropologie um 1900 unter dem Einfluß aus Zürich und München	196
8.1.1	Die »Politisch-anthropologische Revue«	200
8.2	Popularisierung der biologischen Anthropologie und Tendenzen des Übergangs	204
8.3	Sozialdarwinismus, Eugenik, Rassenhygiene und Rassenkunde	210
8.3.1	Ludwig Plate und das »Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie«	214
8.3.2	Das Kruppsche Preisausschreiben (1900) und das Jenaer Umfeld	216
8.3.3	Zusammenfassung	220
9.	Von der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus – Fallbeispiel Jena	222
9.1	Eine Universität mit Tradition im Wandel	223
9.2	Biowissenschaften im Dritten Reich – Sonderwege an der Salana	228
9.2.1	Zur Genese der Fächer Rassenkunde und Rassenhygiene in Thüringen	228
9.2.2	Die »Rassen-Quadriga«	237
9.2.2.1	Hans F.K. Günther – Sozialanthropologie (1930)	238
9.2.2.2	Karl Astel – Menschliche Erbforschung und Rassenpolitik (1934/35)	249
9.2.2.3	Victor Franz – Phylogenetik, Vererbungslehre und Geschichte der Zoologie (1936)	260
9.2.2.4	Gerhard Heberer – Allgemeine Biologie und Anthropogenie (1938)	283
9.2.2.5	Weitere Adlaten der Rassenlehre in Jena	286
9.2.3	Thüringische »Rasse«-Exkurse	296
9.3	Finanzen – Regionale und nationale Netzwerke der Kooperation	300
9.4	Rassige Intrigen und Konflikte	305

9.4.1	Haeckels Erben im Konflikt	305
9.4.2	Kampf den Antidarwinisten	307
9.4.3	Verfolgung eines Dialektikers	310
9.4.4	Plagiat durch den Doktorvater	311
9.4.5	Persönliche Suche nach einer SS-Professur	314
9.5	Resümee	315
10.	Biologische Anthropologie und Evolutionsbiologie im Dritten Reich	320
10.1	Das Sammelwerk <i>Die Evolution der Organismen</i> (1943)	321
10.1.1	Teilfazit: Ein Sammelwerk zwischen Politik, Ideologie und Wissenschaft	331
10.2	Ausgewählte Zeitschriften	333
10.2.1	»Der Biologe« (1930/31–1944)	334
10.2.1.1	Weltanschauliche Diskussionen und wissenschaftliche Kontroversen	343
10.2.2	»Unsere Welt« (1930–1941)	359
10.2.3	»Nationalsozialistische Monatshefte« (1930–1943)	363
10.2.4	»Volk und Rasse« (1926–1943)	368
10.2.5	»Natur und Geist« (1934–1939)	375
10.2.6	»Zeitschrift für die gesamte Naturwissenschaft« (1935/6–1944)	379
10.2.7	»Volk im Werden« (1933–1943)	385
10.2.8	»Zeitschrift für Rassenkunde« (1935–1943/44)	387
10.3	Zusammenfassung	389
11.	Tendenzen und Strömungen der biologischen Anthropologie nach 1945	392
11.1.	Protagonisten einer biologischen Anthropologie – Kontinuitäten	394
11.1.1	Hans Weinert	394
11.1.2	Wilhelm Gieseler	399
11.1.3	Adolf Remane	404
11.1.4	Gerhard Heberer	406
11.1.5	Adolph H. Schultz	410
11.2	Fallbeispiele für Alternativen – Diskontinuitäten	412
11.3	Institutioneller Neubeginn nach 1945	416
11.3.1	Perspektiven in Deutschland	416
11.3.2	Kontinuitäten und Diskontinuitäten an der Universität Jena	425
11.4	Biologische Perspektiven der Hominidenevolution im 20. Jahrhundert	436
11.5	Biologische Anthropologie, Evolutionsbiologie und zweite darwinsche Revolution	440
11.5.1	<i>Die Evolution der Organismen</i> (1954–1959)	441
11.5.1.1	Ausblick zur zweiten Auflage	449
11.5.2	<i>Die Evolution der Organismen</i> (1967–1974)	450
11.5.2.1	Ausblick zur dritten Auflage	460
11.5.3	<i>Die Evolution der Organismen</i> – eine Trilogie (1943–1974)	461

11.5.4	<i>Menschliche Abstammungslehre – Fortschritte der »Anthropogenie«, 1863–1964</i>	463
11.5.5	Evolutionsbiologie mit/ohne biologische Anthropologie	466
11.6	Anthropologisches Schrifttum	470
11.6.1	Festschriften	472
11.7	Zur Entwicklung der anthropologischen Teilgebiete	478
11.7.1	Biologische Anthropologie in Forschung und Lehre – heute	479
11.7.2	Restitution und anthropologische Sammlungen	480
11.7.3	»Rasse« im deutschen Grundgesetz	481
11.7.4	Tendenzen und Trends im 21. Jahrhundert	483
11.8	Rückblick auf zwei Jahrhunderte	485
12.	Epilog	489
13.	Bibliographie	495
	Archivquellen	495
	Bücher und Artikel	495
	Zeitschriften	562
	Abkürzungen	563
14.	Register	564

Einführung

1.1 Grundansatz

Als 1859 Charles Darwins klassisches Werk *The Origin of Species by Means of Natural Selection or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life* erschien, war es der erste wissenschaftliche Versuch, eine methodisch haltbare Analyse über die Evolutionsabläufe in der belebten Natur und deren Ursachen vorzulegen. Bis heute hat es in der Geschichte der Biologie kein vergleichbares Buch gegeben, das für die verschiedenen Bereiche der Biowissenschaften von solcher Bedeutung gewesen ist. Dabei rückte nun auch der Mensch, der schon nach der Linnéschen Systematik nichts anderes als ein Primat gewesen war, zusehends in den Mittelpunkt der Diskussionen um die Konsequenz einer Evolutionslehre.¹ In Darwins *Origin of Species* selbst finden sich humanphylogenetische Aussagen, so bei der Erörterung des Auslesewertes einer Eigenschaft oder der Bedeutung der geschlechtlichen Zuchtwahl, die später aber umfangreiche Ergänzungen erfuhren. Im Jahre 1859 begnügte sich Darwin auch noch mit der allgemein gehaltenen Aussage, »viel Licht wird auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte fallen.« Daß dieser Umbruch im biologischen Denken nicht ohne wissenschaftliche und weltanschauliche Auseinandersetzungen und Folgen vor sich gehen konnte, zeigte sich bereits einige Jahre später in Europa. Anders als der Heidelberger Zoologe Heinrich G. Bronn, der in seiner deutschen Darwin-Übersetzung von 1860 noch den zitierten »Licht«-Satz unterschlug, setzten sich in etwa zur selben Zeit in Deutschland der Jenaer Zoologe Ernst Haeckel und weitere seiner Kollegen sowie in England »Darwins Bulldogge«

¹ Die zahlreichen Umschreibungen in den letzten Jahrhunderten für diese Sonderstellung des Menschen in der Natur zeigen dabei die Ambivalenz und inhaltliche Breite der Thematik besonders eindrucksvoll auf. So ist die Rede vom Menschen als »Mittelglied zweier Welten« (J. G. Herder), »freihandelndes Wesen« (I. Kant), »denkender Geist« (G. W. F. Hegel), »Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse« (K. Marx), »Sonderwesen gegenüber der Welt« (M. Scheler, H. Pleßner, A. Gehlen), »animal symbolicum« (E. Cassirer) oder »betendes Tier« (A. Hardy) bis hin zu »Mörderaffe« (R. Adrey), »der dritte Schimpanse« (J. Diamond), »Homo loquens« (M. Paolo), »Homo creator« (P. Brügger), »Homo medialis« (M. L. Pirner u. a.), »Homo Aestheticus« (E. Dissanayake), »evolutionäres Zwitterwesen« (Engels 1999), »Homo oeconomicus« und »Homo culturalis« (Goldschmidt & Nutzinger 2009), »Homo Imperii« (Mogilner 2013) usw.

Thomas Henry Huxley bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Propagierung dieser damals revolutionären Ideen (eben auch in ihrer Anwendung auf den Menschen) ein.² Damit wurden wichtige Impulse für die Etablierung der biologischen Anthropologie nach Darwin vorgegeben, einem Verständnis von Anthropologie, das nun vorwiegend auf evolutionsbiologischen Fakten und Interpretationen beruhte. Der sich dabei seit 1859 abzeichnende Kausalnexus zwischen biologischer Anthropologie und Evolutionsbiologie in seinem Einfluß auf Politik, Ideologie und Wissenschaft sollte dann innerhalb der Entwicklung darwinistischen Denkens zentrale Bedeutung erlangen und zu einem wichtigen Bestandteil der biowissenschaftlichen Diskussionen in den letzten 140 Jahren werden. So heißt es bereits 1888 in einer klassischen Abhandlung zur Anthropologie von Paul Topinard:

Der Mensch, mag seine Entstehung, seine Zukunft sein, wie sie wolle, ist für die Anthropologie nur ein Säugethier, und zwar dasjenige, dessen Organisation, Bedürfnisse und Krankheiten die verwickeltesten sind, und dessen Gehirn mit seiner bewunderungswürdigen Leistungsfähigkeit den höchsten Grad der Entwicklung erreichte. Er ist denselben Gesetzen wie die übrigen Thiere unterworfen und nimmt Theil an ihrem Geschehe. Als Individuum wird er geboren, pflanzt sich fort und stirbt. Als Geschlecht wirft er ein helles Licht und verewigt sich, wie die Sonnen, welche die Welten erleuchten, um schliesslich zu erlöschen (Topinard 1888: 528).

Hatte sich die (biologische) Anthropologie vor Darwin vorwiegend noch als »Naturgeschichte des Menschen« definiert, beeinflusst durch zahlreiche Aussagen der Psychologie, (Natur-) Philosophie, Ethnologie/Urgeschichte, Phrenologie und Physiognomik sollte der Fokus der Betrachtung in der Zeit nach Darwin dann hauptsächlich auf der Verbindung von Anthropologie und darwinistischer Evolutionsbiologie liegen.³ Anfangs rein naturalistische und spekulative Auslegungen bzw. Interpretationen wurden nach 1859 dann begriffsgeschichtlich in eine *biologische Anthropologie* überführt, die Bestandteil des Faches Anthropologie war.⁴

Die Jenaer Universität und an ihr lehrende Naturwissenschaftler spielten innerhalb der Genese der biologischen Anthropologie über einen Zeitraum von fast 80 Jahren (1863–1945) eine bedeutende Rolle. Das Wirken des Evolutionsbiologen und

2 Vgl. di Gregorio (1984), Bowler (1984), Richards (1987), Junker & Hoßfeld (2001, 2009), Hoßfeld (2010), Hoßfeld & Olsson (2014).

3 Die geführten Auseinandersetzungen innerhalb der Biowissenschaften hinsichtlich der Frage nach der Herkunft des Menschen sind aufgrund der vorgelegten wissenschaftlichen Fakten und Befunde heute nicht mehr so kontrovers wie noch zu Darwins Zeiten, vielmehr wurde die biologische Anthropologie der Nach-Darwin-Ära durch humangenetische und molekularbiologische Untersuchungsmethoden und Fragestellungen – auch als Folge der Entdeckung der DNA (Watson & Crick 1953) – ergänzt, in manchen Bereichen sogar komplett ersetzt. Gerade die vielfältigen (neuen) Lehrmeinungen über die genealogische Zugehörigkeit des Menschen zu tierischen Ahnen sind dabei ambivalent zu interpretieren und werden/wurden bis heute dementsprechend oftmals als Einzelmeinung der Darwinisten hingestellt, die man entweder widerlegen oder bekämpfen kann.

4 »Der Hauptgrund aber für die späte Festigung einer anthropologischen Wissenschaft war deren Anspruch, *den* Menschen zu erforschen, also nicht etwa, wie die Anatomie, sich zu bescheiden mit Beobachtungen über Bau und Organe des menschlichen Körpers oder, wie etwa die Geschichte, mit der Erforschung der Schicksale und Taten der Völker, nein, *den* Menschen, seine Herkunft, seine Stellung in der Natur, in der Schöpfung, sein eigentliches Wesen. Das wollten schon die ersten Gelehrten, die dafür den Namen Anthropologie gebrauchten« (Fischer 1953: 196, Hervorhebungen im Orig.).

Johannes Müller-Schülers Ernst Haeckel war dabei zentral und erlangte nicht nur regionale Bedeutung. Seine vorgetragenen humanphylogenetischen, weltanschaulichen und rassenhygienischen Auffassungen sollten zudem über seinen Tod hinaus für die Zeit des Nationalsozialismus und die Zeit der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wirksam sein.

Mit der vorliegenden Abhandlung soll nun die Geschichte und Theorie der biologischen Anthropologie behandelt werden, ein Forschungszweig der Anthropologie, der sich im Laufe der Zeit so vielseitig und in so verschiedene Richtungen entwickelt hat. Dabei wird besonders auf die Zeit vor und nach Darwin eingegangen und am Beispiel der Universität Jena werden wichtige Traditionslinien für die Genese sowie Inhalte des Faches aufgezeigt. Es zeigt sich hierbei, daß insbesondere nach 1859 diese naturwissenschaftliche Disziplin als Einheit von Anthropologie und Evolutionsbiologie (und nicht mehr nur als Naturgeschichte des Menschen mit Verbindungen zur Psychologie und Philosophie) aufzufassen ist.

Der zeitliche Rahmen der Studie wird dabei markiert vom ersten Treffen deutscher Anthropologen 1861 in Göttingen und dem Wirken von Carl Ernst von Baer bis hin zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Neben einer Darlegung der Gesamtperspektive soll zudem eine wissenschaftshistorisch abgesicherte Studie der für die (Jenaer) Universitätsgeschichte so zentralen Problemfelder »Rasse«, »Rassenhygiene/Rassenkunde« und »(Paläo)Anthropologie« erarbeitet werden. Die Arbeit führt hierbei im Schlußteil über den Nationalsozialismus hinaus bis hin zur Darstellung der Rezeption der sogenannten »zweiten darwinschen Revolution« (Synthetische Theorie der Evolution/Synthetischer Darwinismus), welche in Deutschland mit dem Erscheinen des letzten Bandes (Paläoanthropologie) des von Gerhard Heberer edierten Sammelwerkes *Die Evolution der Organismen* (1974) einen vorläufigen Abschluß fand.

1.2 Forschungsstand zur Geschichte und Theorie der biologischen Anthropologie

Eine Geschichte der biologischen Anthropologie (für den deutschen Sprachraum) ist bisher noch nicht geschrieben. Es existiert lediglich aus DDR-Zeiten eine von Siegfried Kirschke herausgegebene Aufsatzsammlung über *Grundlinien der Geschichte der biologischen Anthropologie* (1990), die einzelne Fragestellungen und Entwicklungslinien dieser Themenstellung aufzuzeigen versucht und dabei für eine Verbindung von Disziplin(en)entwicklung (am Beispiel der biologischen Anthropologie) und Wissenschaftsgeschichte⁵ eintritt:

Selbstverständlich qualifiziert der Anteil an der Disziplinenentwicklung – mag er auch gravierend sein – einen Wissenschaftler noch nicht ohne weiteres zum Historiker seiner Disziplin – dazu ist auch noch mehr erforderlich als historisches Interesse und Gespür [...] Wissenschaftsgeschichte muß darüber hinaus die Frage nach der spezifischen Rolle wissenschaftsin-

⁵ »Die Wahl gerade dieses Themas erfolgte im Einklang mit den auch in unserem Lande [DDR] unternommenen Anstrengungen zur tiefgründigeren Erforschung von Ontogenese und Phylogenese der biopsychosozialen Einheit Mensch im dynamischen Gefüge natürlicher und soziokultureller Bedingungen« (Schuh 1990: 11).

terner und -externer Faktoren für die Entwicklung einer bestimmten Disziplin im System der Wissenschaften erklären, ihren Beitrag zur geistigen Kultur der jeweiligen Kultur der jeweiligen Epoche der Menschheitsentwicklung bestimmen, ihre Eingebundenheit in die Gesellschaftspolitik analysieren sowie auch die Wissenschaftsethik in ihre Betrachtungen einbringen [...] (Schuh 1990: 12).

Mit diesem wissenschaftlichen Ansatz wurde für die biologische Anthropologie in der DDR ein Themenfeld eröffnet sowie eine Diskussionsgrundlage vorgegeben, die weit mehr als die (in der Bundesrepublik Deutschland) dominierend rassenbiologischen und abstammungsgeschichtlichen Aussagen und bearbeiteten Fragestellungen umfaßte.

Analysiert man die nationale und internationale wissenschaftliche Literatur zur Geschichte/Theorie der biologischen Anthropologie bzw. aus unmittelbar für die Anthropologie wichtigen Schwesterdisziplinen, so fällt auf, daß sich zwar keine geschlossene Abhandlung dazu, jedoch der Begriff »biologische Anthropologie« zumindest in einigen wenigen Buch- oder Aufsatztiteln findet. Die Bücher, bei denen der Begriff im Titel erscheint, stammen dabei mehrheitlich aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum und sind weitgehend den Biowissenschaften zuzuordnen. Dennoch konnte ein Buch aus dem geisteswissenschaftlichen Umfeld⁶ mit »biologischer Anthropologie« im Titel recherchiert werden (Gadamer & Vogler 1972).⁷

6 Geisteswissenschaftliche Buchtitel (wie aus der Philosophie, Philosophy of Mind, Neurophilosophy bis hin zur Pädagogik etc.) operieren in der Regel oftmals nur mit dem Begriff »Anthropologie« und einem Zusatz (wie beispielsweise philosophisch, historisch, pädagogisch, linguistisch usw.). Vgl. aus der Fülle der Abhandlungen stellvertretend: Pleßner, H. (1982): Mit anderen Augen. Aspekte einer philosophischen Anthropologie. Stuttgart: Reclam; Landmann, M. (1982): Philosophische Anthropologie. Berlin: de Gruyter; Böhme, G. (1994): Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Darmstädter Vorlesungen, NF 301, Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Mattner, D. & M. Gerspach (1997): Heilpädagogische Anthropologie. Stuttgart: Kohlhammer; Valverde, C. (1999): Der Mensch als Person. Philosophische Anthropologie. Paderborn: Bonifatius; Endreß, M. [Hg.] (2000): Anthropologie und Moral. Würzburg: Königshausen & Neumann; Haeffner, G. (2000): Philosophische Anthropologie. Stuttgart: Kohlhammer; Heindl, E. (2001): Der Mensch – Situation und Sinnfrage. Grundriss einer medizinisch-philosophischen Anthropologie. München: Herbert Utz Verlag; Levi-Strauss, C. (2002): Strukturelle Anthropologie I. Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Knorr-Cetina, K. (2002): Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Wissenschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Böhme, H. et al. [Hrsg.] (2004): Tiere. Eine andere Anthropologie. Schriften des deutschen Hygiene-Museums Dresden, Bd. 3, Köln: Böhlau; Tanner, J. (2004): Historische Anthropologie zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag; Thies, Ch. (2004): Einführung in die philosophische Anthropologie. Darmstadt: WBG; Holzer, J. (2005): Linguistische Anthropologie. Bielefeld: Transcript; Illies, C. (2006): Philosophische Anthropologie im biologischen Zeitalter. Zur Konvergenz von Moral und Natur. Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Tugendhat, E. (2007): Anthropologie statt Metaphysik. München: Beck; Turner, S. P. (2007): Philosophy of anthropology and sociology. Amsterdam: Elsevier; Hartung, G. (2008): Philosophische Anthropologie. Stuttgart: Reclam; Fischer, J. (2009): Philosophische Anthropologie. Eine Denkrichtung des 20. Jahrhunderts. Freiburg/München: Alber; Sturm, T. (2009): Kant und die Wissenschaften vom Menschen. Paderborn: Mentis Verlag; Rölli, M. (2011): Kritik der anthropologischen Vernunft. Berlin: Matthes & Seitz; Sternad, C. & G. Pöltner [Hrsg.] (2011): Phänomenologie und Philosophische Anthropologie. Würzburg: Königshausen & Neumann usw.

7 Teilweise kann man noch Ulrich Aselmeiers Abhandlung *Biologische Anthropologie und Pädagogik* (Weinheim/Basel: Beltz) von 1973 dazu rechnen.

Nachfolgend sollen als exemplarischer Überblick, zur Themenhinführung und Verdeutlichung der Themenvielfalt einige Werke über biologische Anthropologie in ihrer Struktur und mit den jeweiligen Thesen kurz vorgestellt werden.

Im Jahre 1975 präsentierte Solomon H. Katz (Pennsylvania) unter dem Titel *Biological Anthropology* verschiedene »readings« aus der Zeitschrift *Scientific American* und gliederte diese in fünf Sektionen (von »The evolutionary roots and potentials of the human species« bis zu »The challenge of the present«). In seinem ausführlichen Prolog bemerkte er zur Zielsetzung:

In compiling this book of *Scientific American* readings, I have attempted to show how evolutionary and adaptive theory and evidence might yield answers to vital questions of concern to humanity now and in the near future. With this aim, I have selected what seem to me to be the best current articles in biological anthropology, including summaries and syntheses of significant data and issues, and have incorporated with them a number of milestone articles from other sciences that have shaped or will be shaping the concerns of the whole field of anthropology [...] Biological anthropology encompasses various areas of specialization, which frequently overlap. Human paleontologists, specialists in the morphology or structure of early humans, work with geologists, archeologists, and other specialists to explore the course of human evolution from our primate ancestors to the species *Homo sapiens* (Katz 1975: 1, Hervorhebungen im Orig.).

Der Blick auf Interdisziplinarität, Internationalität sowie Vergleichbarkeit der Forschungsergebnisse und das Bewußtwerden der wissenschaftshistorischen Traditionen bestimmten dabei die Auswahl an Beiträgen. Die Bedeutung der »evolutionary roots« für eine biologische Anthropologie wird aber nicht nur in einzelnen Kapitelüberschriften, sondern auch in der fachgerechten Kommentierung der abgedruckten Beiträge (insbesondere zur Hominidenevolution) deutlich (ebd.: 6).

Nur vier Jahre nach dem Band von Katz folgten Kenneth A. Bennetts (Wisconsin) *Fundamentals of biological anthropology* (1979). Auch er behandelt unter diesem Titel vorwiegend Themen zur menschlichen Evolution. Bennett unterteilt sein Buch in 19 Kapitel mit drei großen Abschnitten: 1. »The Genetic Background«, 2. »The Origin and Evolution of the Human Species« und 3. »Topics on Modern Human Biology« (Bennett 1979: IX–X). Zentral für das hier zu behandelnde Thema sind dabei Bennetts Aussagen in den einleitenden Bemerkungen, wo er neben dem Versuch einer Definition auch auf aktuelle Forschungen auf dem Gebiet der biologischen Anthropologie verweist:

In light of the diverse interests of physical anthropologists, it is remarkable that they do possess a strong sense of unity. This is due, no doubt, not only to a common basic anthropological orientation, but mostly to the fact that they are generally interested in human evolution from both anthropological and biological viewpoints. For all of these reasons, and because anthropology is too often taken to mean only cultural anthropology, many of us today prefer to label ourselves as »biological anthropologists« [...] Like all other scientific disciplines, the number of subdivisions one wishes to recognize in biological anthropology is purely a matter of individual choice. Many biological anthropologists are engaged in highly specialized studies that may seem only indirectly related to the field [...] As a matter of fact, the term »biological anthropology« is a relatively new term most synonymous with human biology as envisioned by Harrison et al. (1964) [...] (Bennett 1979: 3–4).

Es ist ein großes Verdienst von George W. Stocking, jr. (Chicago) im angelsächsischen Sprachraum seit dem Ende der 1960er Jahre mit zahlreichen Veröffentlichungen zur

Geschichte der Anthropologie ein Interesse an Fragestellungen aus diesem Bereich (auch international) geweckt zu haben. Maßgeblich dazu beigetragen hat sein Essayband *Race, Culture, and Evolution. Essays in the History of Anthropology* (1968)⁸ sowie die von ihm bis Band 9 betreute Buchreihe mit dem Titel *History of Anthropology*. In dieser Reihe ist 1988 als fünfter Beitrag der Essayband *Bones, Bodies, Behavior. Essays on Biological Anthropology* erschienen, ein Werk, in dem die Wortkombination »biologische Anthropologie« im Untertitel erscheint.⁹ Das mag zunächst verwundern, findet man doch innerhalb der angelsächsischen »anthropology« (s. u.) die biologische Anthropologie häufig unter dem Term »physical anthropology.«¹⁰ Gebraucht man nun aber das Adjektiv »physisch« entsprechend seiner Bedeutung (Physis griech. Natur) als Gegensatz beispielsweise zu metaphysisch, handelt es sich um ein synonymes Begriffspaar zur biologischen Anthropologie und hat daher seine Berechtigung. In diesem Fall der Namengebung liegt also der Schwerpunkt bei der Betrachtung in der »Natur« und nicht in der »Kultur« des Menschen.¹¹

Stocking versuchte deshalb schon mit seinen einleitenden Bemerkungen die Gefahr einer inhaltlichen und begrifflichen Mißdeutung zu umgehen. Er stützte sich hier insbesondere auf die Genese von bekannten Theorien und Aussagen sowie auf praxisrelevante Basisfakten und Befunde aus der aktuellen Forschung sowie der Geschichte der Anthropologie.¹² Für sein Vorgehen findet sich folgende Begründung:

So long as that is the case, the borderland between biology and culture is likely to remain a controversial ground. Historically, one response has been for the protagonists of one or the

8 Die relativ frühe Bandbreite in Stockings Themata verdeutlichen bereits die 11 in diesem Buch zu findenden Essays: 1. On the Limits of »Presentism« and »Historicism« in the Historiography of the Behavioral Sciences, 2. French Anthropology in 1800, 3. The Persistence of Polygenist Thought in Post-Darwinian Anthropology, 4. Matthew Arnold, E. B. Tylor, and the Uses of Invention, 5. »Cultural Darwinism« and »Philosophical Idealism« in E. B. Tylor, 6. The Dark-Skinned Savage: The Image of Primitive Man in Evolutionary Anthropology, 7. From Physics to Ethnology, 8. The Critique of Racial Formalism, 9. Franz Boas and the Culture Concept in Historical Perspective, 10. Lamarckianism in American Social Science, 1890–1915, 11. The Scientific Reaction Against Cultural Anthropology, 1917–1920 (Stocking 1968: 1–307).

9 Weitere Bände unter der Herausgeberschaft von Stocking Jr. umfaßten die Themen: Vol. 1 – *Observers Observed. Essays on Ethnographic Fieldwork*, Vol. 2 – *Functionalism Historicized. Essays on British Social Anthropology*, Vol. 3 – *Objects and Others. Essays on Museum and Material Culture*, Vol. 4 – *Malinowski, Rivers, Benedict and Others. Essays on Culture and Personality*, Vol. 6 – *Romantic Motives. Essays on Anthropological Sensibility*, Vol. 7 – *Colonial Situations. Essays on the Contextualization of Ethnographic Knowledge*, Vol. 8 – *Volksgeist as Method and Ethic. Essays on Boasian Ethnography and the German Anthropological Tradition*.

10 »If the history of anthropology is defined in terms of ›the systematic study of human unity-in-diversity‹ [...], then the history of thought about physical variety of humankind, and about the relations of the biological and the cultural in the understanding of human behavior, must command attention« (Stocking 1988: 3). Vgl. ebenso Beals & Hoijer (1953) sowie Harrison & Montagna (1969); weiterführend siehe Hrdlicka (1918), Lasker (1961), Kelso (1970), Lasker (1970), Buettner-Janusch (1973), Johnston (1982).

11 Da aber gerade in Deutschland das Wort »physisch« oftmals im Zusammenhang mit »psychisch« Verwendung fand bzw. findet, läuft die physische Anthropologie samt ihrer Definition »Gefahr, als rein somatische Anthropologie mißgedeutet zu werden« (Knußmann 1988: 4). Es ist daher präziser von *biologischer Anthropologie* zu sprechen.

12 Vgl. auch Ingold (1985).

other side to claim as much of the disputed territory as possible; another has been that of intellectual isolationism, either mutual or asymmetrical. But there is also an historical basis for an embracive and holistic conception of anthropology, in which the interface between biology and culture, rather than a disputed boundary, is primary arena of inquiry. However dangerous the ground in that arena, it seems unlikely that it will be abandoned permanently. And despite – or as a response to – the powerful centrifugal forces at work in the discipline today, there have recently been voices raised on both sides of the Atlantic in favor of a more unified science of humankind [...] (Stocking 1988b: 15).

Stocking sieht ferner im weiteren Verlauf seiner Darstellung eine wissenschaftliche Kontinuität der Anthropologie zur Evolutionsbiologie, wobei er besonders die 1940er Jahre als eine Zeit beschreibt, in der ein interdisziplinäres Umdenken in der Anthropologie auf internationalem Niveau durch Fortschritte in den Biowissenschaften am eindrucksvollsten gelang (Zeit der zweiten darwinschen Revolution):

By the 1940 s, however, many of the conceptual, methodological, and ideological barriers that had reinforced the anti-evolutionary orientation in sociocultural anthropology and sustained its separation from paleoanthropological and other biological inquiry were being broken down [...] More generally, the elaboration of the modern ›synthetic theory of evolution‹ in the works of Theodosius Dobzhansky, Julian Huxley, Ernst Mayr, and George Gaylord Simpson provided the basis for a more dynamically adaptive paleoanthropology (Stocking 1988b: 13).

Das Buch von 1988 besteht aus sieben, teilweise sehr heterogenen Beiträgen, wobei allerdings unmittelbar nur die Fallstudien von Michael Hammond (»The shadow man paradigm in paleoanthropology«), Robert Proctor (»From anthropology to Rassenkunde in the German anthropological tradition«), Elazar Bazar (»Mobilizing scientists against nazi racism«) sowie Donna J. Haraway (»Remodelling the human way of life: Sherwood Washburn and the new physical anthropology«) für das hier zu behandelnde Thema relevant sind (vgl. auch Chiarelli 1992, Mikels-Carrasco 2012). Einen Definitionsversuch für biologische Anthropologie etc. sucht man – obwohl im Titel angekündigt – in den Beiträgen vergeblich.

Als Abschluß der hier stellvertretend angeführten Beispiele aus der anglo-amerikanischen Literatur soll noch kurz auf das Werk von Noel T. Boaz (Bend, Oregon) und Alan J. Almquist (Hayward) eingegangen werden (1997, 1999). Nachdem im Jahre 1995 Boaz gemeinsam mit Linda D. Wolfe (Greenville) bereits das Buch *Biological Anthropology. The State of the Science* vorgelegt hatte, folgten im Abstand von zwei Jahren zusammen mit Almquist zwei weitere synthetische Werke zum gleichen Thema.¹³ Stellvertretend sei hier auf das Buch *Essentials of Biological Anthropology* aus dem Jahre 1999 hingewiesen.¹⁴ Es ist neben Parks Buch (1999) nicht nur

13 »Biological anthropology has become a field that is advancing on many fronts at once – molecular, paleoanthropological, and socio-ecological, to name just three of the most active. But equally important are developments in evolutionary medicine, growth and development, human diversity, and studies in adaptability. In addition to theoretical developments, methodological advances present a challenge to practicing biological anthropologists. Methods of analysing data are changing and new ways of communicating information are flourishing. Significant among these are biostatistics, three dimensional imaging, and electronic communication and publishing. Finally the field is still searching for how to incorporate that quintessentially human adaptation, ›culture,‹ into its research paradigm, and still retain its central biological and ›evolutionary‹ perspective, subjects discussed in the last chapters in the book« (Boaz & Wolfe 1995: V).

14 Vgl. auch Boaz & Almquist (1997) sowie Park (1999).

das derzeit aktuellste, sondern auch das übersichtlichste Werk zu dieser Thematik, ziehen doch die Autoren in mehreren Kapiteln inhaltliche Querverbindungen von »Evolutionary Perspectives on Human Biology and Behavior« (Kapitel 1) bis hin zu »The Modern Human Condition in Evolutionary Perspective: Applied Biological Anthropology« (Kapitel 13). Zahlreiche Aussagen ihres Vorgängerwerkes *Biological Anthropology. A Synthetic Approach to Human Evolution* (1997) sind allerdings mit denen von 1999 identisch. Biologische Anthropologie verstehen die Autoren als »the study of human evolution, biology, Imperivariation, and adaptation (also known as physical anthropology) [und als] historical science, concerned with reconstructing past events.« Weiter heißt es:

Biological Anthropology is about humankind's place in nature, how we came to be, how and why our bodies and brains are built the way they are, and why we behave as we do. Portions of these subjects are studied by scientists in many diverse disciplines, but the general, or holistic, study of them is the domain of **biological anthropology**. This broad-based understanding of the human organism is the strength of biological anthropology, and in today's increasingly specialized world of science, it is an important perspective (Boaz & Almquist 1999: 1, 6 Hervorhebungen im Orig.).

Zentral für alle Arbeiten auf diesem Gebiet sei ferner »*evolution by natural selection*, Charles Darwin's theory to explain the origin and diversity of species on earth« (ebd., Hervorhebung im Orig.).¹⁵ Als Paradigmen einer biologischen Anthropologie sehen die Autoren im Gegensatz zu Thomas S. Kuhns Definition (1962): 1. die (idealistische) Typologie, 2. die Kultur und 3. Evolution durch natürliche Auslese (ebd.: 5–7).¹⁶

Für einen anderen methodologischen Zugang zur biologischen Anthropologie (als die bisher vorgestellten Ansätze) entschieden sich 1972 in der BRD der Philosoph Hans-Georg Gadamer sowie der Mediziner Paul Vogler; wobei der von Gadamer sich hier grundlegend von den anthropologisch-philosophischen Ansätzen Max Schelers, Arnold Gehlens, Helmut Pleßners oder Edmund Husserls unterscheidet. Es handelt sich um zwei Teilbände der von Gadamer und Vogler edierten siebenbändigen Reihe *Neue Anthropologie*, die die Überschrift *Biologische Anthropologie* tragen. In diesen beiden Sammelbänden versuchten 20 Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Fachbereichen sich in Kapiteln über Grundlagen (u. a. P. Vogler, St. Vogel), Evolutionslehre (u. a. O. H. Schindewolf, A. Remane, H. M. Peters), Verhaltensforschung/ Humanethologie (u. a. B. Hassenstein, I. Eibl-Eibesfeldt) und Humanmedizinische Aspekte (u. a. K. Goerttler, W. Kretschmer, P. Vogler) dem Themengegenstand zu nähern. Dabei bemerkte Gadamer zur methodologischen Herangehensweise und über die Aufgaben einer neuen Anthropologie aus der Sicht des Philosophen:

¹⁵ »Biological anthropologists deal with the problems of understanding how and why groups of people differ physically and genetically from one another, how they adapt biologically to their environment, how they grow and develop, and how the human species ultimately originated in the animal world. These questions can be framed broadly as questions relating to human evolution, that is, the laws that underlie human variation, adaptation, and patterns of physical change through space and time« (Boaz & Almquist 1997: 10).

¹⁶ Paradigma = a framework for understanding and interpreting observations (ebd.). Paradigma(ta) – disziplinäre Matrix: allgemein anerkannte wissenschaftliche Leistungen, die für eine gewisse Zeit einer Gemeinschaft von Fachleuten maßgebende Probleme und Lösungen liefern (Kuhn 1962).

Der Wechselwirkungen zwischen dem auf wissenschaftliche Weise durch die anthropologische Forschung ermittelten Menschlichen und diesem in sich kontroversen und relativen Wertbild sind viele [...] Kurz, das normative Menschenbild, das, noch so unvollständig und vage, allem menschlichen Sozialverhalten zugrunde liegt, läßt sich nicht nur in der Forschung nie ganz ausschalten – es sollte auch nie ganz ausgeschaltet werden. Es macht die Wissenschaft erst zu einer Erfahrung für den Menschen. Alles, was die Wissenschaft der Anthropologie leisten kann, die eine Integration unseres Wissens vom Menschen versucht, ist, beide Wissensströme zu vereinen und die Vorurteile, die auf beiden dahingetragen werden, bewußt zu machen [...] So dient die Wissenschaft über den Menschen dem Wissen des Menschen von sich selbst und damit der Praxis (Gadamer 1972: XXXVI).

Obwohl sich Gadamer über Aussagen der philosophischen Anthropologie dem Thema näherte, nimmt dennoch bei ihm – wie schon zuvor bei Stocking jr. sowie Boaz & Almquist – der Bezug zur Evolutionslehre eine zentrale Position ein, auch ausgewiesen durch ein separates Kapitel. Für die Herausgeber scheint demnach zwischen Anthropologie und Evolutionsbiologie in Form der biologischen Anthropologie ein deutbarer Kausalnexu zu bestehen. Die Ausführungen des Paläontologen Otto Heinrich Schindewolf zur »Phylogenie und Anthropologie aus paläontologischer Sicht« und des Zoologen und Anthropologen Adolf Remane über »Die Bedeutung der Evolutionslehre für die allgemeine Anthropologie« zielen in diese angestrebte Richtung, obwohl beide im deutschen Sprachraum nicht gerade zu den prägendsten Evolutionstheoretikern im darwinschen Sinne gerechnet werden können, da sie teilweise antievolutionäre Sichtweisen vertraten.¹⁷ Remane, von seiner Ausbildung sowohl Anthropologe als auch Zoologe, konstatierte dennoch treffend:

Eine allgemeine Anthropologie wurde erst möglich, als der Mensch als Naturwesen erkannt und in die biologische Natur eingereiht wurde (Remane 1972: 293).

Die beiden hier erwähnten Teilbände der *Neuen Anthropologie* wie auch die aus dem angelsächsischen Sprachraum vorgestellten Werke präsentieren aus unterschiedlichen Blickwinkeln den derzeitigen Forschungsstand und zeigen dabei gleichzeitig die Defizite in der Bearbeitung auf. Gemeinsam ist allen Bänden, anthropologische Ergebnisse mit evolutionsbiologischen oder umgekehrt zu verbinden bzw. in Einklang bringen zu wollen.¹⁸ Unterschiede zeigen sich in den Herangehensweisen und den jeweiligen Schwerpunktsetzungen. Zudem fehlt in nahezu fast allen hier besprochenen Werken eine wissenschaftshistorische Verortung des Faches; ein Zugang, wie ihn aber bereits 30 Jahre zuvor der Philosoph Hugo Dingler in seiner »Philosophischen Begründung ...« zu Heberers Sammelwerk über *Die Evolution der Organismen* (1943) gewählt hatte.

Parallel zu diesen Entwicklungen war das Thema Ende der 1980er Jahre ebenso in der DDR präsent. So veranstaltete die am 21. Januar 1986 in Berlin gegründete Sektion »Theorie und Geschichte der Biologie« der Biologischen Gesellschaft der DDR am 17. März 1988 in Halle (Saale) ein Symposium zum Thema »Grundlinien

¹⁷ Vgl. Junker (2000b), Reif (1983, 1986, 1999, 2000), Zachos & Hoßfeld (2001) sowie Hoßfeld & Zachos (2009).

¹⁸ In Parks Buch von 1999 findet sich beispielsweise in den 15 Überschriften der Teilkapitel das Wort bzw. ein Bezug zur »Evolution« acht mal. Vgl. weiterführend Binford (1987), Boyd & Silk (1997), Clark & Willermet (1997), Marks (1995), Podolefsky & Brown (1994) sowie Relethford (1997).